

Realschullehrer kritisieren Ausbildung

*„Monokultur“ an den
Pädagogischen Hochschulen?*

Von Sören S. Sgries

Heidelberg. Es sind harsche Attacken, die der Realschullehrerverband Baden-Württemberg gegen die aktuelle Lehrerausbildung reitet. „Den Studierenden wird eine bildungspolitische Monokultur vorgeführt“, wirft die Verbandsvorsitzende Karin Broszat der Wissenschaftsministerin Theresia Bauer (Grüne) und den Rektoren der Pädagogischen Hochschulen (PH) im Land vor. In der Lehrerausbildung beobachte man „eine Verengung des wissenschaftlichen Diskurses (...) zugunsten mehr oder weniger konturierter Utopien bzw. Ideologien“, so heißt es in einem Brief, der der RNZ vorliegt.

„Bildungspolitisch stehen wir für ein gegliedertes, leistungsorientiertes und leistungsfähiges Schulsystem“, schreibt Broszat im Namen der Realschullehrer. Diese Position sehe man an den Pädagogischen Hochschulen nicht mehr abgebildet. Den Studierenden werde stattdessen nur „ein Ausschnitt“ gezeigt und zur Norm erklärt, so der Vorwurf. „Diese Immunisierung mag für die Dozierenden und deren Weltbild sehr komfortabel sein“, so der Vorwurf der Realschullehrer.

*PH-Rektor: Angriff „basiert in
keiner Weise auf Fakten“*

rer. Wenn Studierenden „wohlbegründete Alternativen“ vorenthalten werden, sei das allerdings „keine akademisch legitime Erziehungsreflexion“.

Im Klartext bedeutet das, auch wenn es die Autoren nicht so schreiben: Der Realschullehrerverband sieht Bildungsideen auf dem Vormarsch, die gemeinhin eher mit den grün-roten Vorstellungen von Gemeinschaftsschule in Verbindung gebracht werden. Damit will man sich nicht abfinden.

Es sind Vorwürfe, die die Pädagogischen Hochschulen zurückweisen. „Die in Ihrem Brief entworfene Sicht von ideologisch geprägten und nicht seriös arbeitenden Hochschulen weisen wir entschieden zurück, sie basiert in keiner Weise auf Fakten zur Wirklichkeit von Forschung und Lehre“, wendet sich Hans-Werner Huneke, Heidelberger PH-Rektor und neuer Vorsitzender der PH-Landesrektorenkonferenz, ebenfalls per Brief an die Realschullehrer.

An den sechs Hochschulstandorten im Land beschäftigten sich Wissenschaftler „explizit auch mit der Situation der Realschulen“, erklärt Huneke. Sämtliche Forschungsprojekte seien auch „für jeden“ online über die Forschungsdatenbanken oder Forschungsberichte auffindbar. Den Vorwurf der Einseitigkeit weist er entschieden zurück. Die öffentlichen Hochschulen, so Huneke, „verstehen sich vielmehr als plurale Einrichtungen, die durch Meinungsvielfalt gekennzeichnet sind“. Und er ergänzt: „Politik und Politiken, natürlich insbesondere auch Bildungspolitik, gehören dabei zu den Gegenständen, die in Forschung und Lehre untersucht werden.“

Geplant sei jetzt, heißt es seitens PH-Rektors Huneke, das Gespräch mit den Vertretern des Realschullehrerverbands zu suchen. Ein Treffen der gesamten Landesrektorenkonferenz mit Karin Broszat und ihren Vorstandskollegen in Stuttgart sei denkbar. Der Bezirksvorsitzende Nordbaden, Alexander Oberst, werde an die PH Heidelberg eingeladen.
